

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 35.

Barmen, den 27. August 1886.

4. Jahrg.

Kranken-Unterstützungs- und Sterbekassen der freiwilligen Feuerwehren.

Es herrscht unter den Wehren noch vielfach Unklarheit darüber, ob die Zahlungen der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekassen der freiwilligen Feuerwehren nur der Genehmigung der Ortsbehörden (Bürgermeister etc.) oder der fgl. Oberpräsidenten bedürfen; wir theilen deshalb mit, daß solche Zahlungen der Genehmigung der fgl. Oberpräsidenten unterliegen und veröffentlichten nachstehend im allgemeinen Interesse den Wortlaut des auf Wunsch der fgl. Regierung in der Form eines Nachtrags zum Statut der freiwilligen Feuerwehr gebrachten Statuts der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekassen der freiwilligen Feuerwehre Bochum.

Nachtrag

zum Statut der freiwilligen Feuerwehr Bochum.

§ 1. Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zu Bochum treten hiernit zusammen zur Bildung einer Kranken-Unterstützungskasse, sowie einer Sterbekasse.

§ 2. Der Fond dieser Kasse wird gebildet 1) aus dem bereits vorhandenen und in der hiesigen Sparkasse und dem Vorshußverein beruhenden Baarbestande von 3647,54 Mark, 2) aus den in jeder Hauptversammlung einzuziehenden freiwilligen Beiträgen, 3) aus der Einnahme aus veranstalteten Abendunterhaltungen, 4) aus Schenkungen von Privaten und Feuerversicherungs-Gesellschaften, 5) aus den aufkommenden Zinsen.

§ 3. Jedes Mitglied der freiwilligen Feuerwehr erhält auf Verlangen bei Erkrankungsfällen eine einmalige oder mehrmalige Unterstützung, deren Höhe der Vorstand der Feuerwehr bestimmt mit der Maßgabe, daß solche für jeden Erkrankungsfall den Betrag von 100 M. nicht übersteigen darf. In besonders dringlichen Fällen ist jedoch der Vorstand berechtigt, eine weitere außerordentliche Unterstützung bis zum Betrage von 50 M. zu gewähren. Ausgeschlossen von dieser Unterstützung sind die Mitglieder der dritten Abtheilung (insoweit als deren Unterstützung durch die bezügliche Unfallversicherung erfolgt).

§ 4. Im Falle des Absterbens eines Mitgliedes der freiwilligen Feuerwehr zahlt die Kasse zur Bestreitung der Beerdigungskosten an die Hinterbliebenen einen einmaligen Betrag von 60 M., soweit die Mittel der Kasse hierzu ausreichen. Die Hinterbliebenen sind zur Annahme des Betrages verpflichtet. Außerdem trägt die Kasse die Kosten für die Musik und für einen zu beauftragten Kranz.

§ 5. Durch Austritt aus der Feuerwehr erlöschen sämtliche Ansprüche des Mitgliedes.

§ 6. Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr bildet zugleich den Vorstand der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse und liegt diesem die Verwaltung des Vermögens ob.

§ 7. Die Sitzungen des Vorstandes sowie die Generalversammlungen werden vom Vorsitzenden des Vorstandes anberaumt, bezüglich der Vorstandssitzungen erfolgt die Einladung durch schriftliches Circular, bezüglich der Generalversammlungen durch einmalige Einrückung in einem Localblatt. Mittheilung der Tagesordnung ist nicht erforderlich. Die Bestimmungen im Vorstande wie in der Generalversammlung erfolgen durch einfache Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 8. Alljährlich wird der Generalversammlung Rechnung gelegt, welche auch die Entlastung ertheilt.

§ 9. Baarbestände von mehr als 100 M. sind bei der städtischen Sparkasse in Bochum oder unter Beachtung der Vorschrift in § 39 Absatz 1 der Vermögensschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 anderweitig zinsbringend zu belegen.

§ 10. Eine Auflösung der Kasse ist nicht zulässig, so lange noch die freiwillige Feuerwehr 10 Mitglieder hat. Sollte eine Auflösung eintreten, so soll das vorhandene Vermögen der Kasse an den Magistrat der Stadt Bochum ausgeschüttet werden zur Verwendung für im Feuerlöschdienst Beschädigte.

§ 11. Änderungen des Statuts können in einer Hauptversammlung durch $\frac{2}{3}$ aller Mitglieder beschlossen werden, nachdem ein

desfalliger, von mindestens 25 Mitgliedern unterstützter Antrag acht Tage vorher beim Vorstande schriftlich angebracht worden oder dieser selbst einen Abänderungsvorschlag auf die Tagesordnung gebracht hat. Diese Abänderungen unterliegen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Bochum, den 30. November 1884.

Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr.

Vorsitzendes Statut wird hierdurch genehmigt.

Rünster, den 2. November 1885.

Der Oberpräsident von Westfalen.
v. Hagemeister.

Die Fecht-Übung

an dem

am 23. Mai in Hamm i. B. stattgehabten 24. Verbandssche des Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandes.

Bericht des Übungs-Ausschusses.

Hamm, den 23. Mai 1886.

Der Übungs-Ausschuß besteht aus 10 Herren.

Anwesend: 1. Schaefer-Herne, 2. Vera-Wattenheid, 3. Boemke-Edum, 4. Gaertner-Nelheim a. Rh., 5. Rodel-Iserlohn, 6. Hammer-Raderborn, 7. Ley-Witten, 8. Scheulen-Rorchenbroich, 9. Zeutzel-Lennep. Fehlend: 10. Krosch-Eupen.

Der Übungs-Ausschuß gibt sein Gutachten über das heutige Exercitium der Feuerwehr Hamm ab, wie folgt:

A. Schulübung.

1. 9 Steiger mit 9 Leitern nach Zählen bis zur 3. Etage.

Diese Übung wurde gut ausgeführt.

2. 9 Steiger mit 9 Leitern nach Commando bis in die 3. Etage mit Einsteigen in jede Etage.

Der Ausschuß bezeichnet diese Übung als ziemlich gut.

3. Übung des 2. Spritzenzuges nach Zählen.

Dieselbe ließ eine fleißige Schulung erkennen. Beim Abproben der Spritze dürfte sich empfehlen, durch die Nummern 3 und 4 an den Handbaten die Spritze hoch halten und herunter zu lassen und so das starke Aufschlagen des Kastens auf die Erde zu verhindern, und zwar zur Vermeidung von Beschädigungen der Maschine. Auch dürfte es rathsam erscheinen, das Tempo des Pumpens zu verlangsamen, da die Eile bei der Gesamtübung sich als nachtheilig erwies.

4. Übung des 3. Spritzenzuges nach Commando.

Das ad 3 vorstehend Gesagte gilt auch hier.

5. Übung der Zubringer-Abtheilung nach Commando. Die Ausführung muß als gut bezeichnet werden. Auch hier war der angewendete Fleiß nicht zu verkennen.

B. Hauptübung.

Die Maßnahmen der Wehr entsprachen der unterstellten General-Idr. Das Gesamtanvorgehen der Wehr war ein stilles.

Die von Osten her angreifende Spritze sendete nach 2 Minuten das Wasser in die 3. Etage.

Bei der weßlich postirten Spritze war anscheinend zuerst die Verschraubung des Saughahnes nicht dicht; um den hierdurch entstandenen Zeitverlust durch verdopte Anstrengungen auszugleichen, wählte man ein zu schnelles Tempo beim Pumpen, so daß der nicht überall rund liegende Schlauch plöte. Anständig dieses Mißgeschicks konnte nach 4 Minuten Wasser in die Etagen nicht gegeben werden.

Die Steigermannschaften arbeiteten mit Geschick, jedoch wollte es uns erscheinen, als ob der Rettungsschlauch hätte beschleunigter herausgezogen werden dürfen.

entgegengebracht wird, dürfte Herrn König auch seitens der städtischen Wehren, vor allem der Section B, entgegengebracht werden.

Doch die Ausstellung auch zur Erhöhung und Verschönerung des 6. Verbandstages ungemein beitragen wird, versteht sich von selbst. P. Chr.

Die Feuerwehr-Konferenz in Fels.

Die Feuerwehr-Konferenz in Fels fand am Sonntag, 8. d. M., programmäßig statt. Dieselben wohnten bei: der Deputierte und Bürgermeister Herr J. Knaf und viele Bürger von Fels, verschiedene Herren Ortsvorsteher des Cantons, die Feuerwehren Fels, Kollingen, Belfort, Feuerwehr-Deputationen von Verdorf, Hartlingen, Luxemburg u. c. Die Konferenz wurde punkt 2½ Uhr durch den Herrn Ch. Knaf, Chef-Commandant der Feuerwehr Fels, eröffnet und ein Schreiben des Herrn Verbandspräsidenten verlesen, in dem der erste Feuerwehrmann des Landes den Wunsch ausdrückt, die Konferenz möge zur Förderung der Feuerwehrliebe beitragen, und um Bericht über den Verlauf derselben ersucht. In kurzen aber treffenden Worten schilderte Herr Ch. Knaf die Verdienste des Verbandspräsidenten Herrn Eouard Mch und bat die Versammlung, sich zu erheben und denselben ein dreimaliges Hoch zu bringen, welchem Anstöße die Versammlung in begeistelter Stimmung entpfand.

Der Feuerwehr-Instructor Herr P. Christenbach hielt den ersten Vortrag, er besprach in sachlich erläuternder Weise den Zweck, die Bedeutung u. i. w. der freiwilligen Feuerwehr im Großherzogthum, erläuterte die Details und die Gesamtabbildung der Feuerwehr, den Angriff und die regelrechte Bekämpfung eines Schabenfeuers und schloß mit einem Hoch auf den Landesausfluß des Verbandes.

Den zweiten Vortrag hielt der Commandant-Instructor der Feuerwehr Section B, Herr Müller, welcher die Nützlichkeit des Feuerwehr-Instituts in Stadt und Land, zunächst im allgemeinen, dann im besondern besprach. Herr Müller brachte ein Hoch am Schluß seiner Rede dem Herrn Generaldirector Kirpach, dem Förderer des Feuerwehrens im Großherzogthum, in welches Hoch die Versammlung freudig einstimmt.

Herr Eugen Knaf, Steiger der Feuerwehr Fels, verlas nun eine Art Studie über den Umgang mit Feuer und Licht, die durch den unvorsichtigen Umgang mit Feuer und Licht entstehende Feuergefahr, die Ursachen der Entstehung der meisten Brände u. i. w. Der Wortlaut dieser Studie sollte durch eines der diesseitigen Tagesblätter zur Kenntniß des größten Publicums gebracht werden.

Herr Ernst Dasburg, Maler und Musik-Vorw. zu Fels, hatte sich um die Feuerwehr zu Hartlingen dadurch verdient gemacht, daß er eine bei ihm bestellte künstlerische Arbeit, bestimmt zu einem Geschenk für eine hochschätzende Persönlichkeit, welche belagte Feuerwehr in materieller Hinsicht sehr förderte, unentgeltlich ausführte. Die Feuerwehr zu Hartlingen ehrte Herrn Dasburg dadurch, daß sie ihn zum Ehrenmitglied wählte und ihn in der Konferenz ein schönes Ehren-diplom durch den Herrn Bürgermeister von Fels überreichen ließ, welcher der Hartlinger Deputation in warmen Worten für die Herrn Dasburg angethane Ehre dankte und dabei versicherte, sein Unwürdigkeit sei durch sie beehrt worden. „Die Männer“, sagte der Herr Bürgermeister, „welche in unserer heutigen materiellen Zeit, in der Zeit des Goismus, für die gute Sache, ohne dafür bezahlt zu werden, arbeiten, sind selten, sehr selten; sie verdienen deshalb öffentlich geacht zu werden.“

Nach der Ueberreichung des Diploms hielt Herr Bürgermeister und Deputierter Knaf noch eine sehr interessante aber auch kräftige Rede an die Versammlung; er geistelte in berechneten und überzeugenden Worten den Goismus, der in manchen Gemeinden noch gegen das so nützliche Institut der Feuerwehren besteht, und gedachte der Schwierigkeiten, mit denen die Männer zu kämpfen haben, welche sich die Förderung und Verbreitung des Feuerwehrens zur Aufgabe gestellt.

„Traurig und beklagenswerth ist es ebenfalls, daß die Männer, welche ihre Aufgebungen der nützlichen Feuerwehrliebe, dem Wohle des Staates und der Gemeinde, dem Interesse ihrer Nebenmenschen weihen, sogar von gebildeten, aber egoistischen Menschen, die nur für das eigene Ich und ihre materiellen Interessen leben, die ihre freie Zeit lieber beim Kartenspiel und hinter dem Bierglas zubringen, statt sie der guten Sache zu weihen, belächelt und betrittelt, in ihren eblen Bestrebungen gehemmt und ihnen alle möglichen Unannehmlichkeiten bereitet werden.“ Herr Deputierter Knaf gedachte in seiner Rede der von dem Vorredner beprochenen Zwecke, welche die freiwillige Feuerwehr hienieden anstrebt, und stellt das Verbands-Feuerwehrens als ein Institut hin, das bezwecken sei, eine Hülfsstelle in unserer staatlichen Organisation einzunehmen. In überzeugender Weise besprach der Deputierte den großen Zweck und den allgemeinen Nutzen einer Staats-Feuer-Insurance, bei der jeder Hausvater sein Eigenthum versichern möchte, und die Organisation von freiwilligen Feuerwehren in allen Gemeinden des Landes, welche den Zweck haben, jeden Brand, der in der Gemeinde ausbricht, zu löschen; bei Epidemien als Sanitäts-Corps zu dienen, d. h. wenn das Geßperr der Krankheit verbrecher eingebricht, als Krankenpfleger, Totengräber und Leichenbeförderer Dienste wahrer Nächstenliebe zu leisten; endlich aber in unruhigen Zeiten, wie sie eben Belgien erlebt, ihnen und den Herd der Nächsten mit starker Hand zu schützen. Der Herr Deputierte schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede mit einem Hoch auf unsere hohe Landesregierung. Die Versammlung erhob sich und brachte der Regierung ein dreimaliges begeistertes Hoch.

Herr Müller gedachte in kurzen Worten der Verdienste des Herrn Vizepräsidenten Knaf um die Feuerwehr Fels und ließ ihn hochleben. — Nach Schluß der Konferenz, welche ihren Zweck nicht

verfehlt wird, begann um 4¼ Uhr die tactische Gerätheübung (nach dem Uebungsverfahen P. Christenbach) der Feuerwehr Fels, zu der E. Durchlaucht der Prinz Karl von Arenberg, welcher gegenwärtig auf Schloß Meyenburg weilte, eingeladen war. Zur festgesetzten Minute erschien der Prinz mit Gefolge auf dem Uebungsplatz und wurde von dem Herrn Deputierten Knaf empfangen und begrüßt.

Der An- und Ausmarsch an die Geräte, der Marsch mit den Geräten u. c. wurde durch die Feuerwehr Fels sehr exact und schnell ausgeführt. Auf das Alarmsignal erschien das Corps mit den Geräthen am fingierten Brandplatz.

Der Uebungsplan (Sturmangriff) war von dem Chef-Commandanten Herrn Ch. Knaf und dem Spritzenmeister Herrn Louis Knaf ausgearbeitet worden und sehr zweckentsprechend. — Zwei Minuten nach dem Commando „Geräthe zur Action — fertig!“ stand die Spritze zum Wassergeben fertig, die Steiger standen auf dem Dach, und waren die Steiger in das zweite Stockwerk gestiegen. „Wasser-geben“, blies der Hornist. Ein kräftiger Wasserstrahl schwärzte, kaum war das zweite Verlangen, das Dach, während aus einem Fenster des hohen zweiten Stockwerkes zuerst ein fünfjähriger Knabe, dann vier ältere Knaben an dem königlichen Kreuzreife-Bettungs-Apparat, der sich einer so großen Beliebtheit erfreut, schnell und sicher herabgelassen wurden. — Das Flugsfeuer legte ein in der Windrichtung des Feuerherdes belegendes Dach in Brand. Eine zweite Spritze (die alte untauglich gewesene Gemeinde-Spritze, welche der Herr Bürgermeister nicht allein repariren, sondern förmlich durch Herrn König in Köln umbauen ließ) trat in Action zur Bekämpfung des Flugsfeuers. Der Brand, auf dem Entfesslungsherd durch die Hauptspitze belästigt wurde intensiver. Der Dreiwegshahn wurde auf das bezügliche Signal schnell angelegt, und alsbald befanden sich drei mächtige Wasserströme in Thätigkeit, welche etwa ¼ Stunde wie eine Fluth über die Dächer fuhren. Das Ablöschen des Brandes wurde angenommen und das Signal „Schlauch jurirt“ geblasen. Vom Dache, durch Gebrauch von zwei Leitern und dem Carabinerhasen, aus dem Fenster des obersten Stockwerkes durch eine Leiter und Carabinerhasen, liegen die Steiger sich schnell herab, worauf die Geräte zur Abfahrt fertig gestellt wurden.

Das Urtheil der anwesenden Sachverständigen lautete dahin, daß die Feuerwehr Fels in tactischer Hinsicht (durch den Commandanten Herrn Knaf) gut ausgebildet worden sei, wie die exacte, sichere und schnelle Ausführung der verschiedenen schwierigen Bewegungen bei der Action bewiesen hat. — Die Feuerwehren Ettelbrück, Fels und Section B Luxemburg haben beschlossen, ein planmäßiges, tactisches Lösch- und Rettungsmanöver am Verbandstag in Luxemburg auszuführen, was gewiß zur mehrfachen Förderung des Gesamt-Feuerwehrens beitragen wird. Die Uebung der gen. Wehren in der Hauptstadt wird jene bewohnenden Corps, die von einem geregelten Verfaben am Uebungs- und am Brandplatz noch nichts verstehen, anspornen, ähnlich den gen. Wehren ausgebildet zu werden.

Auf dem vorigen Verbandstag sagte Herr de Marie, Mitglied des Landesausflusses und Chef der Feuerwehr zu Ettelbrück: „Ich gestehe offen und schäme mich nicht es zu sagen, daß meine Feuerwehr weiter nichts versteht, als die Spritze durch Ettelbrück zu schleppen. Am Uebungs- und am Brandplatz tritt einer dem andern noch immer hindernd in den Weg, von einem geregelten Verfaben kennen wir nichts u. i. w.“ Herr de Marie sah die Feuerwehr Section B conform dem Branddienst abgestellt, in Fels nach tactischen Regeln mandiriren, und rastete und ruhte von diesem Tage an nicht, bis die Feuerwehr von Ettelbrück nach derselben Art und so ausgebildet war, daß sie schon jetzt ihre Fertigkeiten in der Hauptstadt zeigen kann.

Dieselbe Ausbildung strebte der Chef der Feuerwehr von Fels im Laufe d. i. w. mit keinem Corps an, und wird das Manöver, welches die beiden Landfeuerwehren in Luxemburg ausführen werden, gewiß recht sehr zur Nachahmung anregen. X.

Technische Notizen.

* [Dampf als Feuerlöschmittel.] Herr Branddirector Kayser in Essen schreibt uns: In Nr. 34 Ihres geschätzten Blattes lese ich mit großem Interesse einen Artikel über „Dampf als Feuerlöschmittel.“ Ich habe schon vor Jahren ähnliche Versuche gemacht, und zwar auf Grund von Anpreisung von sonst ganz geschickten Männern, welche aber nur Theoretiker waren und jedenfalls niemals einen praktischen Versuch, mit Dampf zu löschen, gemacht hatten. Das Ergebniß meiner Versuche war genau gleich den Versuchen, welche Herr Vling in Riga gemacht hat und wie sie in Ihrem geschätzten Blatt veröffentlicht sind. Dampf als directes Feuerlöschmittel wirklich anzuwenden, ist nur unter ganz besonderen Vorbedingungen möglich, und für eine Feuerwehr fast ganz werthlos.

* [Feuerpolizeiliches.] Das Berliner Polizeipräsidium hat, veranlaßt durch die in der letzten Zeit bei mehreren großen Bränden gemachten Erfahrungen, dem Magistrat einen Entwurf zu einer Polizeiverordnung zugehen lassen, betreffend die Aufbe-wahrung und Lagerung von Brennmaterialien und Kuchpöhl. Wie das Polizeipräsidium ausführt, geschieht die Aufbe-wahrung dieser Gegenstände vielfach inmitten der bewohnten und engsten Stadttheile; die Gefahr sei namentlich so recht hervorgetreten bei dem letzten großen Brand in der Schinkelstraße hart an der Weichsigelgrenze Berlins. Wenn es auch nicht möglich sei, die stets große Gefahr durch vollständige Veseitigung derartiger Plätze und Verlegung derselben aus dem Stadtgebiet gänzlich

abzuwenden, so sei es doch im öffentlichen Interesse geboten, die Gefahr durch geeignete Vorrichtungen, so weit irgend erreichbar, möglichst zu verringern. Die früheren auf die Sache Bezug habenden Verordnungen entsprechen in wesentlichen Punkten den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr und gewähren daher der öffentlichen Sicherheit keinen ausreichenden Schutz. — Der Magistrat hat zwar alle diese Gründe anerkannt; der neue Entwurf schneidet indes seiner Meinung nach so tief in die Handels- und Gewerbeverhältnisse der Holzindustrie ein, daß er beschloffen hat, vor seiner Entscheidung über denselben von den Meistern der Kaufmannschaft, dem städtischen Curatorium für das Beleuchtungswesen und der Direction der englischen Gasanstalt Gutachten einzuholen.

* [Schnelles Licht im Finstern.] Ein in gar mannigfacher Weise zur Verwendung zu bringende Reueite, welche unter Umständen große Dienste zu leisten im Stande ist, wird uns heute vom Patent- und technischen Bureau Krid. Liders in Görlitz mitgeteilt. Derselbe besteht einfach in einer Lampe, welche mit Vignol oder irgend einem anderen leicht flüchtigen Oele gefüllt und deren Docht zwischen einem dünnen Platin- draht leicht eingeklemmt ist. Dieser Platin- draht wird beim Contactschluß einer elektrischen Leitung zum Glühen gebracht und entzündet sofort die Lampe. Derartige Lampen können nun beliebig viele hintereinander geschaltet, in einem Hause, Lager u. s. w. aufgestellt werden. So einfach wie diese Einrichtung auch ist, so wollen wir deren wesentliche Vortheile doch kurz kennzeichnen. Ein Hausbesitzer hört in der Nacht irgend ein beunruhigendes Geräusch im Hause, ein Druck auf einen Knopf in seinem Bereich, und jeder Raum seines Hauses ist erhellt. Für Leute mit schlechtem Gewissen dürfte dies recht erschreckend und störend wirken. Es bricht ein Feuer in der Nacht aus, augenblicklich sind alle Räume durch Lampenlicht erhellt. Der Hausbesitzer kommt spät nach Hause, die Treppen nicht erleuchtet, ein Druck auf den Knopf an der Hausthür und der Treppenhall ist erhellt. Natürlich kann die Einrichtung derartig getroffen werden, daß man beliebig lange und beliebig wo den elektrischen Strom ein- und ausschalten kann.

* [Als Funkenfeuerzeug] gebrauchen die Insulaner der Südlie den Funkenbaum, eine Bambusart, welche auf den Inseln des Südmere wächst. Der Insulaner nimmt ein Stück dieses kostbaren Bambus in der Länge von drei Fuß. Dann spaltet er es in zwei Hälften. In der Mitte der einen Hälfte macht er einen Schlit. Die zweite Hälfte wird zu einer breiten und dünnen Klinge geschnitten. Die erste Hälfte legt er darauf horizontal auf Spähne desselben Holzes, die er unter den Schlit legt. Die zweite Hälfte wird in die Ritze gesteckt und von dem Insulaner rasch nach oben und unten bewegt wie eine Säge. In

wenigen Augenblicken sprühen die Funken hervor und die Spähne entzündet sich. Dieser entzündbare Bambus ist der Karimara der Philippinen. Eine andere Bambusart der Philippinen ist der Dammar, welcher den Eingeborenen das Material zu den Fadeln liefert. Diese Fadeln halten ungefähr vier Stunden vor, und weil das Material im Ueberflusse vorhanden ist, ist der Preis der Fadeln fast illusorisch. Die Fadeln sind cylindrisch, etwa 20 Zoll lang und von der Dicke unserer Fadeln. In den Cylindern bringt man das duftende Harz des Dammar, welches das Licht oder die Wachsflanze repräsentiert. Der Cylinder selbst, der für den Leuchter gelten kann, besteht aus einem Blatt der Sagopalme, welches in spiraler Form eng zusammengerollt ist. Da diese vegetabilische Enveloppe, die mit dem Harz des Dammar gefüllt ist, zu Kohle wird, muß man in dem Wasser, als die Substanz sich verzehrt, Sorge tragen, den verbrannten Theil, wie bei unseren Lichtern, zu beseitigen. Dies geschieht mit Hilfe zweier Stäbchen von hartem Buchsbaum, dem Npat, welche sich wie die Rlingen einer Schere kreuzen und als Papiere dienen.

* [Schwimmgürtel.] Unsere bekannnten, nach den letzten größeren Unglücksfällen zur See in vermehrter Weise auf Schiffen eingeführten life-preserver (Schwimmgürtel) haben von einem Herrn Badia in Philadelphia wesentliche Verbesserungen erhalten, welche, einer Mitteilung des Patentbureaus von Richard Liders in Görlitz zufolge, in folgendem bestehen. Der Schwimmgürtel befindet sich in gewöhnlichem Zustande flach zusammengelegt, um nicht zu viel Raum einzunehmen. An demselben ist eine kleine Kapsel befestigt, welche ein geeignetes flüssiges Gas, z. B. Ammoniak enthält. Der sich dieses Schwimmgürtels Bedienende braucht sich nicht um die Füllung d. h. Aufblasen desselben zu sorgen, weil an demselben eine Vorrichtung angebracht ist, welche beim Feuchtwerden das flüssige Gas in gasförmigen Zustand überführt und die Gummihülle genügend automatisch aufbläst. Mit diesem Schwimmgürtel sind außerdem noch zwei Apparate bzw. Vorrichtungen verbunden, von denen die eine die Rasselöcher verstopft und das Einbringen von Wasser verhindert, das Durchfließen von Luft nach außen aber jedoch gestattet; die andere ist eine Vorrichtung welche den Mund für gewöhnlich d. h. über Wasser, nicht verdeckt, beim Untertauchen aber die Mundöffnung sofort verschließt. Hieraus ist ersichtlich, daß man den Apparat in seinem zusammengeklappten Zustande nur umzuwickeln braucht und dann muthig ins Wasser springen kann. Der Mund und die Rasselöcher sind verschlossen, das flüssige Gas wird durch eine betreffende Vorrichtung durch Feuchtwerden in gasförmigen Zustand übergeführt, der Gürtel bläht sich auf und bringt den Körper wieder an die Wasseroberfläche.

Briefkasten.

Nach B. Bericht in Nr. 34 berichtet.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabriert zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an persönlicher Ausrüstung, speciell Helmen in circa 200 Sorten. Gurten, Laternen etc.; — an Steig- und Rettungs-Geräthen, — Requisiten-Wagen etc.; — Schläuchen und Schlauch-Geräthen jeder Art, — Schlauchwagen; — Beleuchtungs-Artikeln, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- und Rotten-Laternen);

Mechanische Leitern mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructions. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltigste illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.



196

1884 Leipzig, Krons a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

Prämiiert Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis empfänglich

Joseph Beuer in Reichenberg,

122 Wö h m e n.

Vertretung für Rheinland und Westfalen bei Herrn Branddirector Jean Willet in Vieren.



Maschinenfabrik Deutschland

Dortmund

lieft

Feuerspritzen mittelst

flüssiger Kohlensäure

(Kohlensäure-Druckspritzen)

Patent Raydt

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

148 Illustrierte Prospekte zu Diensten.

Brandfälle etc.

Alteinfand und Westfalen.

* **Brilon, 18. August.** Der „*Emisch. Bzg.*“ wird von hier berichtet: Brilon brennt! Seit gestern Mittag 2½ Uhr steht der südliche Stadtheil in Flammen. In diesem Augenblicke sind bereits 16 Häuser bis auf den Grund niedergebrannt. Von spielenden Knaben wurde das Feuer zuerst entdeckt. Es brannte das dem Fischerhofen Restaurant, woselbst sich auf die Bureaus der königlichen Steuerkasse befinden, zunächst gelegene Haus. Die Feuerwehr war zwar zeitig zur Stelle, mußte aber wegen Wassermangels ihre rettende Thätigkeit darauf beschränken, Vieh und Mobilien in Sicherheit zu bringen; auch dieses war theilweise bei den mit grauenhafter Rapidität um sich greifenden Flammen nicht mehr möglich, denn gerade dieser Stabilität von Brilon hat einen für solche außergewöhnlichen Momente furchtbaren Nachtheil, ich meine die südbiden Strohdächer, welche fast ausschließlich vorherrschend und, wie die Lage in ständlicher Weise zeigt, bei etwa ausbrechendem Brande nicht allein ein Löschen unmöglich machen, sondern auch mit der positivistischen Sicherheit den Brand auf Nachbarghäuser leiten und so den Feuerherd vergrößern. Um 4 Uhr standen denn auch schon zehn Häuser in vollen Flammen, Bauernhäuser mit vollen Scheunen und Ställen, deren Bewohner auf dem Felde arbeiteten. Der herrschenden Windstille und dem Umstande, daß es heller Tag war, ist es zu verdanken, daß die Stadt nicht gänzlich niedergebrannt ist. Gegen Abend ließ die Wuth des Feuers nach; es war der Feuerwehr gelungen, dasselbe zu isoliren, obgleich es Nothung genug für die Nacht hatte und von innen heraus weiter brannte. Die Wehr blieb unter diesen Umständen die ganze Nacht in Thätigkeit. — Gegen 3 Uhr heute Morgen ertönte von neuem Feuerlärm. Bis jetzt um 7 Uhr Morgens sind sechs Häuser unrettbar verloren, so daß seit gestern Nachmittag 16 große Bauernhäuser ohne Scheunen und Nebengebäude, ein zusammenhängender von zwei Seiten durchsichtiger Complez von Gebäuden, nur noch einen wüsten Zimmerhaufen bilden, in welchem das Fischerhofen Restaurant, fast das einzige massive Bauwerk, welches die Brandstelle unmittelbar begrenzt, hervorragt. Die von dem Unglück betroffenen, meistens Analente mit großen Familien, welche auf so unbarmergütiger Weise ausquartirt sind, bilden, zwischen dem armenlichen geretteten Gerümpel stehend, weinend und jammernd ein schreckliches Bild. Die traurige Lage dieser Unglücklichen abgerechnet, hat das ganze wenigstens den Vortheil, daß auf diese Weise die in den Mauern der Stadt befindlichen, unheimlich aussehenden Stroß- und Moosbedachungen verschwinden. In den beiden letzten Jahren sind 27 (!) Häuser in Brilon abgebrannt. Ueber die Entschädigungslage verlaute, daß ein notorischer Trunkenbold, Namens Scholand, das Feuer muthwilligerweise entfacht hat, und leider kann nicht geklärt werden, daß der zweite große Brand, der, während ich dieses schreibe, noch fortwüthet, gleichfalls von böswilliger Hand angelegt worden ist. Das erbitterte Volk hätte den Verbrecher gehängt, wenn nicht polizeilichsicherlich eingeschritten worden wäre. Die brennende Frage, wo und wie den Obdachlosen geholfen werden soll, steht noch offen. Wüthende Familien haben einzelne zu sich genommen. Die städtische Verwaltung wird wohl einschreiten müssen, um die große Zahl der Abgebrannten unter Dach zu bringen.

Großherzogthum Luxemburg.

* **Düdelingen, 12. Aug.** In dem isolirt gelegenen Wohnhaus der Gebr. Sadler, Väter, brach am gestrigen Nachmittage Feuer aus, welches dieses Gebäude bis aufs nackte Mauerwerk einäscherte. Auch ein großer Theil der Möbel sowie Waaren und Fouragen wurde ein Raub der Flammen. Der durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf 20 000 Frs. veranschlagt.

* **Helmfingen, 12. Aug.** Das dem Tagelöhner Franz Dieder zugeworfene Wohnhaus nebst Stallung wurde am gestrigen Nachmittage gegen 4 Uhr durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Da bei der Entzündung des Brandes Niemand zu Hause war, so konnten nur sehr wenige Mobilargegenstände gerettet werden. Der Besatztheilte, der für sein Eigenthum bei der Gesellschaft „Les Propriétaires réunis“ versichert ist, erleidet einen Verlust von ca. 6500 Frs.

* **Garnitz, 20. Aug.** Gestern Abend gegen 10 Uhr entfiel in hiesiger Mühle ein Feuerbrand. Das Feuer griff mit reißender Schnelligkeit um sich und in wenigen Minuten war das ganze Dachwerk vom verbrannten Elemente ergriffen, und

ehe hinreichende Hülfe zur Hand war, dehnte sich schon das Feuer über die anstehenden zwei komfortablen Wohngebäude der Wittwe Griesel aus. Die ganzen Gebäulichkeiten sind bis aufs nackte Mauerwerk eingeäschert, nur ein Theil der Möbel sowie die Scheune und Stallungen der Wittwe Griesel konnten gerettet werden. Der Wägher der Mühle, Kloppe, hat fast alles verloren. Der Schaden für den Eigenthümer der Mühle, Bley, beträgt ca. 7000 Frs., derjenige der Wittwe Griesel 15 bis 16 000 Frs. Beide sind durch Versicherung gedeckt. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder recht fühlbar die Nothwendigkeit einer Feuerwehrmannschaft in jeder Gemeinde geltend gemacht. Wenn bei Anbruch der Zuhauer nur ein halb Dutzend geübte Feuerwehrmänner anwesend gewesen wären, so hätte der Grieselsche Theil der Gebäulichkeiten gerettet werden können, indem dieselben eine Partie von deren Dachwerk demolirt und so das Weiterdringen des Feuers verhindert hätten — versteht sich, daß, wo Feuerwehrcorporation besteht, auch die erforderlichen Utensilien, besonders Feuerpumpe, nicht fehlen dürfen — doch ohne einseitige Zeitung, bei der vorherrschenden Aufregung und Verwirrung, kommt in Bezug auf Löschen nicht viel Erleuchtendes heraus, wiewohl der gute Wille den Anweisungen nicht abgesehen werden kann. In einem anderen Bericht wäre der verursachte Schaden folgender: Kloppe 500 Frs., Wittwe Griesel 12 000 Frs., Bley 3000 Frs.

* **Berlin, 24. August.** Ein Brandunglück, bei dem drei Menschen theils erstere, theils leichtere Verletzungen davongetragen haben, ereignete sich Montag Nacht zwischen 11 und 12 Uhr in Berlin in der Straßburger Straße Nr. 12. In dem Hause hielt sich eine Familie Paugier, bestehend aus Mm, Frau und Kind, zum Besuch auf. Frau P. hatte an einer brennenden Spirituslampe zu thun. Pflösch fing die Kleider der Frau Feuer und die Kugellampe brannte in wenigen Minuten lichterloh. Auf ihren Hilferuf eilten der Mann und das Kind herbei und erlitten dabei beide ebenfalls ansehnliche nicht unerhebliche Verletzungen. Erst der Feuerwehr gelang es, nachdem der Frau ein Nothverband angelegt war, jegliche Feuersgefahr zu beseitigen.

* **Napel, 21. August.** Gestern Vormittag brach in den königlichen Schiffswerften zu Castellamare eine Feuersbrunst aus, welche einen bedeutenden Umfang zu nehmen drohte. Es wurden von hier sofort die Giffenenschiffe „Pugna“ und „Paganò“ und der Kriegsdampfer „Mare Antonio Colonna“ mit Hilfsmannschaften unter Befehl des Viceadmirals Acton dahin beordert. Das Holzgerüste der im Bau begriffenen großen Fregatte „Umberto I.“ war zuerst von den Flammen ergriffen worden; der Vordertheil des Schiffes ist gänzlich zerstört, man berechnet den Schaden auf 800 000 Lire. Nach einigen Stunden wurde man Herr des Feuers.

* **London, 21. Aug.** Auf der Greenwich gegenüberliegenden sogenannten Hunde-Insel (Isle of Dogs) brach gestern Abend in den großen Oelfeldchern der London Oil Storage Company Feuer aus, welches den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch mit verheerender Gewalt wüthete und noch nicht gelöscht ist. Mehrere große Behälter, jedes 128 000 Gallonen Petroleum enthaltend, sind verbrannt und die zu den Speichern gehörenden Geschäftsräume, Comptoirs u. s. w. sind ebenfalls ein gänzlicher Raub der Flammen geworden. Der angerichtete Schaden ist ein sehr erheblicher. Mehrere Personen wurden durch das brennende Petroleum schwer verletzt.

* **San Francisco** wurde Samstag Nacht von einem entsetzlichen Brandunglück heimgesucht. Eine ganze Straße, wo sich zahlreiche Fabriken und Magazine befinden, in denen colossale Werthe aufgestapelt waren, ist gänzlich niedergebrannt. Es muß als ein Glück betrachtet werden, daß Windstille herrschte, sonst hätte die Katastrophe ungeheure Dimensionen angenommen. Der Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Mark.

* [Unglücksfälle bei Bränden.] Bei einem Brande in **Enerch** bei Lübeck verbrannten in der Nacht zum Montag eine Bauersfrau und drei Kinder. — In **Zeulenroba** (Thüringen) sind kürzlich durch die Brandstiftung eines Geistesgestörten vier Häuser nebst Hintergebäuden ein Raub der Flammen geworden, wobei eine Frau Namens Hempel, welche auf dem Boden ihre Habseligkeiten zusammenjuchte, verbrannte.

* [Schiffsbrand.] Aus **Saratoff** wird unter No. 20. d. gemeldet, daß der Wolgadampfer „Vera“ auf der Fahrt bei Kowno verbrannt ist und dabei ca. 200 Personen untermommen sind. Das Feuer entfiel Abends infolge Luftströms einer

Hängelampe in einer Gasse und griff schnell um sich. Die meist schon zur Ruhe gegangenen Passagiere wurden bei dem Bekanntwerden des Unglücks von großem Schrecken ergriffen. Einer der Passagiere sprang sofort über Bord, andere folgten darauf seinem Beispiele. Der Capitän ließ den Dampfer mit voller Kraft in der Nähe des Dorfes Rownoe ans Ufer laufen. Während dessen waren aber immer mehr Passagiere über Bord gedrungen, da die Flammen bereits das Vorderdeck ergriffen hatten und der Wind von vorne blies. Schließlich blieb bei dem Auslaufen des Schiffes das Bug desselben im Sande stecken, während das Hintertheil im tiefen Wasser blieb. Die Anzahl derjenigen, die den Tod im Wasser fanden, wurde noch dadurch vermehrt, daß man, um dieselben über Wasser zu erhalten, vom Dampfer aus Bänke, Tische und Stühle ins Wasser warf und dadurch viele verletzten, sowie dadurch, daß die Maschine beim Auslaufen des Dampfers auf den Strand nicht sofort gestoppt wurde, so daß die Räder des Schiffes das Wasser am Strande fortwährend in heftiger Bewegung hielten. Obgleich vom Ufer aus alle mögliche Hilfe geleistet wurde, ist doch die Mehrzahl der Passagiere umgekommen. Die genaue Zahl der Verunglückten und der Geretteten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Feuilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Es konnte jetzt nicht mehr darauf ankommen, den verlorenen Sohn schnell aus dem Dorfe zu schaffen, denn was derselbe anzurichten vermochte, war bereits geschehen. Dagegen mußte dafür gesorgt werden, daß Vater und Sohn heute Abend einander nicht näher kamen. Ihr Zusammenstreffen zu verhindern, wollte Herr Müller wenigstens versuchen.

Obne Jemand weiter Mittheilung von seinem Vorhaben zu machen, verließ er geräuschlos das Haus und richtete seine Schritte dem Dorftruge zu. Als er in der Nähe desselben keinen ungewöhnlichen Lärm wahrnahm, ging er dem Ausgange des Dorfes zu und schlug den zur Dampfmühle führenden Weg ein.

Bald hörte er die lauten Stimmen zweier Männer, die sich ihm näherten. Jene verriethen ihm, wer diese waren. Er verstand endlich, was beide verhandelten. Sein erster Gedanke war, sich sofort dem Herrn von Mühlenschmidt entgegen zu stellen. Doch bald sah er ein, daß er hier nicht auf den zürnenden Adelsmüller einwirken könne. Die Person seines Begleiters stellte dies erst recht in Frage. Die Rolle, welche derselbe in der Dampfmühle spielte, war dem Pastor einigermassen bekannt.

Einen Moment unentschlossen, was er thun sollte, trat er hinter einen Baum, um sich vorläufig zu verbergen. Als die beiden Männer jedoch ihm ganz unmerklich vom Wege abbogen, kam ihm eine neue Idee. Es war ihm vielleicht möglich, vor Jenen durch das Dorf in das Wirthshaus zu gelangen, um noch im letzten Augenblicke ein Zusammenstreffen zwischen Vater und Sohn zu verhüten oder wenigstens eine Vermittlerrolle zu spielen.

Er kannte jedoch nicht, wie der durch Erfahrung gewichtige Herrler, die auf diesem Wege zu überwindenden Schwierigkeiten und Hindernisse, und langte daher etwas später als der von jenem geführte Adelsmüller im Theater an.

Die Verwirrung im Publikum, dessen Aufmerksamkeit sich jetzt zwischen den Vorgängen auf der Bühne und dem von der andern Seite eintreffenden Prediger theilte, flog schnell auf einen hohen Grab.

Die Schauspieler und ihr Director waren, als man dem Adelsmüller und dessen Begleiter den Eintritt in die Scheune verweigern wollte, durch einen Ausruf des letzteren eingeschüchtert worden.

„Platz für den Herrn von Mühlenschmidt!“ hatte Herrler hervorgehoben, und diese Worte genügten, beiden freie Bahn, soweit es die Menschen betraf, zu schaffen. Herr Broecker's Gehirn mochte wohl eine Ahnung davon bekommen haben, daß ihm sein Heldendarsteller einen Streich gespielt habe.

Dieser hatte sich dem Herrn von Mühlenschmidt auf dessen Rede zugewandt.

„Wasst Du, alter Mann!“ improvisierte er mit vorgestreckten Armen, „dem Räuber Moor zu drohen?“

„Wahrlich, die richtige Bezeichnung für Dich!“ rief der Adelsmüller, „aber ich bin auch der richtige Mann, jeden Räuber nach Gebühr zu züchtigen!“

Herr von Mühlenschmidt holte mit seiner schweren Peitsche weit aus.

Unter den Zuschauern wie auf dem Bühnenraume wurden Ausrufe von Männern und gellende Schreie von Frauen laut.

Mit Gedankenflamme sprangen zwei Gestalten aus den noch stehenden Coullissen hervor zwischen die beiden bis jetzt in Action

getretenen Personen, und in demselben Moment erklang auch der Pastor die Bühne.

Die anderen beiden in die Scene eintreffenden Gestalten waren Mar von Benzen und Rudolf; beide junge Männer hatten es über sich gewonnen, alle anderen Rücksichten schwinden zu lassen, um womöglich größeres Unheil zu verhüten.

„Vater — Vater! Im Gotteswillen, befinne Dich!“ rief der jüngste Sohn des Adelsmüllers, „wir sind hier nicht auf unserm Eigentum!“

„Herr von Mühlenschmidt, ich bitte Sie,“ fügte der junge Freiherr hinzu, „gehen Sie nicht weiter. Sie entehren sich selbst, wenn Sie es bis zum Aeußersten treiben!“

Wohl nicht die Worte, sondern nur das Auftreten der beiden jungen Leute ließen den Herrn von Mühlenschmidt stutzen. Vielleicht gedachte der Sohn sich das Ansehen zu geben, als seien er und der junge Freiherr dem Vater eilig hieher gefolgt. Doch der Adelsmüller benahmte auch in leidenschaftlicher Aufregung den ihm eigenen Scharfblick.

„Ihr hier?“ rief er mit schneidendem Tone, „und wohl in cordialster Verbindung mit dem Landpfarrer? — Fort mit Euch! — Vor allen Dingen mir aus dem Wege — oder —!“

„Alm Gott!“ rief der Freiherr, „schlagen Sie uns nicht, — vergeßen Sie sich nicht so weit, mein Herr!“

„Fort also!“ erwiderte der Müller.

„Hier wird überhaupt Niemand geschlagen!“ sagte jetzt der Prediger Müller, sich vor die jungen Leute schiebend, „genuß des tollten Treibens! Ich bin gewungen, ihm schon wegen des schlechten Beispiels für die Gemeinde ein Ende zu machen. — Mäßigen Sie sich, Herr von Mühlenschmidt!“

„Auch Sie noch?“ fuhr der Adelsmüller los, „ist hier Ihr Platz?“

„Mein Platz ist überall da, wo es Böses zu verhindern gilt!“ antwortete der Pastor, „hat die weltliche Obrigkeit versäumt, eine solche Schaustellung ohne eingehende Prüfung zu gestatten, so muß der Diener des Herrn wenigstens versuchen, die schlimmsten Folgen abzuwehren. Wo ist der Director dieses Spectakelmittels?“

Der Adelsmüller warf dem Pastor einen Wuthblick zu. Derselbe glitt von jenem auf die Umgebung und blieb einen Moment an dem wie theilnahmslos dastehenden Valentin Schmidt oder Karl Moor haften. Auch Herr von Mühlenschmidt schien jetzt auf eine besondere Idee zu verfallen.

„Wo ist der Schulze — ist der Schulze hier?“ rief Herr von Mühlenschmidt.

Eine tiefe, jedoch etwas schlägig klingende Stimme bestätigte die Anwesenheit der bezeichneten obrigkeitlichen Person.

Ehe jedoch Herr von Mühlenschmidt seine beabsichtigte Anordnung traf, trat abermals eine neue Macht auf den Kampfplatz. Es war die Frau Directorin, welche nach Wahrnehmung der Störung der Vorstellung ihre Kasse verlassen hatte und sich durch das Publikum drängte.

„Broecker — Mann — Director!“ rief sie mit sehr bedeutendem Altemanwande im männlichen Tenor, „bist Du aus Maripau gelaufen? Wahre doch Dein Bühnenrecht! Laß die Störenfriede von der Bühne und zum Tempel hinauswerfen, wir sind es dem hochverehrten Publikum schuldig. Es hat bezahlt und will sein Stüd zu Ende sehen! Wir haben richtige Concession und alle unsere Texte gute Papiere, uns hat hier Niemand, als höchstens die Obrigkeit etwas zu sagen; doch keine Honoratoren, welche nicht einmal ein Billet gelöst — ermuntere Dich, Mann!“

Der so dringend ermahnte Director trat wirklich vor, und einige seiner Leute schidten sich an, ihm solches nachzumachen. Unzeitweilig ist es, wie die Frau gesagt, und er ganz in seinem Rechte, wenn er ihrer Aufforderung folgte. Gott mag wissen, wozu er sich entschlossen hätte. — Da trat jedoch etwas ganz Ungeahntes, Schreckliches ein. Die herabgeworfenen Lampen und Lichter qualmten, wie schon bemerkt, am Boden weiter. Niemand achtete bei den aufregenden Vorgängen auf sie. Eine der umgeworfenen Cossinen mußte wohl mit Oel getränkt oder in Oel geworfen sein; sie stand plötzlich prossend in hellen Flammen, welche gleich darauf zum Strohdache der Scheune emporwirlelten. Dies ward durch die überall vom Gehäß herabhängenden Spinnwebgewebe vermittelt. Tausende von Flammen und Flämmchen liefen an dem Strohdache empor. In kurzer Zeit stand das Innere des Daches in hellen Flammen, welche groll die untere Scenerie beleuchteten.

Einen Moment trat die tiefe Stille gewaltigen Entsetzens ein, dann brach jedoch ein Angstschrei los. Die Menge floh aus der Scheune und vom Hofe. Der letztere war noch nicht von den Leuten geräumt, als schon die helle Lohe aus der Firtz der Scheune schlug.

Der schreckliche Feuersturm schallte durch das Dorf und die Sturmglocke erhob ihre tiefe, klagende Stimme. (Fortf. folgt.)